



europäische allianz katholischer frauenverbände
european alliance of catholic women's organisations
alliance européenne d'organisations féminines catholiques

Frauen in der Kirche machen den Unterschied

Andante Studientage & Training

Snagov, Rumänien, 24. – 29. April 2019

Können Frauen Teil der denkenden Kirche sein? Was sind die Wege (und was waren historisch gesehen die Wege), um zum Leben der Kirche beizutragen? Und was bedeutet das für die Kirche? Dies waren einige der Fragen, die bei den Studientagen von Andante vom 24. bis 29. April in Snagov (Rumänien) behandelt wurden.

Über 50 Frauen aus 12 Ländern wurden von den rumänischen Frauen mit Brot und Salz herzlich empfangen. Dann präsentierte jede Organisation eine Frau, die für ihre Kirche oder ihre Organisation einen Unterschied machte: historisch oder zeitgenössisch, politisch oder sozial, unbekannt oder bekannt.

Leiden unter der Abwesenheit von Frauen

Am ersten Tag begann Tina Beattie, Professorin an der University of Roehampton, London, ihren Vortrag „Die zukünftige Kirche: eine Heimat, die wir erhoffen?“ mit einer Feststellung: „Wenn Frauen beten, sind sie heilig, wenn Frauen arbeiten, sind sie gut, sie tun Gottes Werk. Aber wenn sie denken, wird gesagt: Keine gute Idee.“

Tina Beattie legte den Fokus auf Heimat und Heim. Was ist unserer Meinung nach ein Zuhause? Ein Zuhause kann die Hölle sein, es kann ein Zufluchtsort sein, aber ein echtes Zuhause bedeutet, dass Menschen gedeihen können und Träume, Visionen sowie das Gefühl, angekommen zu sein, haben. Die Kirche kann ein sakramentales Zuhause werden, ein Ort für obdachlose Seelen. Aber in der christlichen Theologie sprechen wir auch über die Herausforderung einer bestimmten Form der Obdachlosigkeit. Jesus hatte keinen Platz für sein Haupt, um sich auszuruhen; unsere Staatsbürgerschaft ist im Himmel. Die Kirche sollte kein solides Gebäude sein, sondern ein Ort der Aufnahme und Teilhabe für alle. Es sind die Menschen, die den Gebäuden einen Sinn geben, wie wir bei Notre-Dame von Paris gesehen haben.

Laudato Si' spricht über die Erde als unsere gemeinsame Heimat. Sie nutzt die weibliche Symbolik für die Erde, unsere Mutter, obwohl dort die Gedanken und Werke von Autorinnen fehlen, sowie die besonderen Auswirkungen von Armut, Umweltzerstörung und dem Druck des modernen Lebens auf Frauen und Mädchen. Können Frauen ein Zuhause in der Sprache

von Laudato Si' entdecken? Oder spricht der Vatikan über sexuelle Unterschiede, ohne auf die Stimmen der Frauen zu hören, will er mit seiner Sprache die sexuellen und reproduktiven Fähigkeiten kontrollieren, die Ausgrenzung von der Frauen vom geweihten sakramentalen Priestertum aufrechterhalten?

Wir müssen uns immer wieder fragen, warum Frauen in Laudato Si nicht vorkommen. Die Schrift verwendet romantische Bilder für die Erde, geht aber nicht darauf ein, was es heißt, Mutter oder Schwester zu sein, noch erkennt sie die Probleme der mütterlichen Sterblichkeitsrate an. Wenn es um die Auswirkungen der Individualisierung geht, erkennt sie nicht an, dass viele voll erwerbstätige Frauen noch zusätzlich für die Betreuung von Kindern, älteren Menschen und in anderen sozialen Bereichen verantwortlich sind. Frauen müssen eine Sprache finden, mit der sie die Realitäten zu abbilden können - den weiblichen Körper, sexuelle Gewalt, häuslichen Missbrauch und die Herausforderungen der Mutterschaft. Die Kirche leidet unter der Abwesenheit von Frauenstimmen und auch unter der Abwesenheit der inspirierenden Beispiele von Frauen, die Modelle und Führungsstile verändern können. Die Haushaltsführung ist nicht nur auf Frauen beschränkt. Jeder kann unseren Planeten zu einem Zuhause machen, und Gott wählt kleine Menschen für die größten Unterschiede aus.

Tina Beattie schloss mit ihrem Bild einer aufnehmenden Kirche. Sie hat kein Dach und die Strukturen bröckeln, da unsere Stimmen nicht gehört werden und unsere Körper nicht willkommen sind. Aber im Inneren der Kirche wachsen Bäume. In dieser Kathedrale pflegen wir das Leben, das aus den Graswurzeln wächst, das wir hoffnungsvoll wiedererschaffen können.

In der folgenden Diskussion sagten Frauen: „Wir können in Christus zu Hause sein“. Und: „Christus hat gegen das Establishment gehandelt.“ „Man kann nicht immer ein Kind sein und darauf warten, dass andere ein Zuhause schaffen. Alle Menschen stehen vor der Herausforderung, ein Zuhause in der Kirche zu schaffen.“

EFECW und Europarat

Anne-Marie Schott sprach über die Geschichte und Arbeit des Ökumenischen Forums Europäischer Christinnen (EFECW). Sibylle Bader, die Vertreterin von Andante auf der Konferenz der Nichtregierungsorganisationen im Europarat, erläuterte die Strukturen und Möglichkeiten des Rates und identifizierte eine neue Aufmerksamkeit für die religiöse Identität. Frauen aller Organisationen seien eingeladen, die Arbeitsgruppen der Konferenz der Nichtregierungsorganisationen zu besuchen.

Weibliche Apostel

Boroka Beke ist eine der wenigen Pastorinnen in der Reformierten Kirche Rumäniens und die gewählte Präsidentin des Pastorenverbandes in der Reformierten Kirche. In ihrem Vortrag „Weibliche Jüngerinnen - Die Notwendigkeit und Möglichkeit der Ausbildung von Frauen in der Kirche“ gab sie zunächst einen Überblick über die verschiedenen Religionen Rumäniens. Die orthodoxe Kirche ist die große Mehrheit, römisch-katholische und protestantische Kirchen sind vor allem in Siebenbürgen vertreten, das früher zu Ungarn gehörte. Siebenbürgen war die östliche Grenze des protestantischen Einflusses im 16. Jahrhundert. Boroka Beke erinnerte an das Edikt von Torda (1568), das zum ersten Mal überhaupt einige Grundgedanken über religiöse Toleranz verkündete.

Jesus nannte die zwölf Jünger, die wir kennen; sie waren Amateure, keine offiziellen religiösen Führer wie Rabbiner, und ihr Kreis erweiterte sich bereits zu Jesu Lebzeiten. Jesus hat die Frauen eindeutig nicht von seinen Nachfolgern ausgeschlossen. Es wurde erkannt, dass es eine Vielfalt von Dienern und Aufgaben gab. Und am wichtigsten ist, dass es in der Nachfolge sowohl um das Lehren als auch um das Lernen geht: „Was konstant sein muss, ist der Wille, sich unter der Führung von Gottes Wort zu verändern, zu lernen und zu entwickeln“. Die Quelle des Lernens sei die Bibel.

Boroka Beke betonte, dass die Kirche sich nicht in Aktivitäten verlieren sollte, die keinen klaren Bezug zur Bibel haben. Sie erwähnte fünf wichtige Ausbildungsprogramme für Frauen, von denen das interessanteste die Bibelstudiengruppe war, die es seit dem 16. Jahrhundert gibt. Frauen können dort die Bibel selbst lesen und über ihre Bedeutung für ihr eigenes Leben nachdenken.

Die ersten weiblichen Pastoren wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts geweiht, aber es gibt immer noch einen Numerus clausus für die kirchliche Ausbildung, wobei weniger Frauen als Männer zugelassen werden. Während der Diskussion am Ende ihres Vortrags fügte Boroka Beke hinzu, dass Frauen bessere Ergebnisse erzielen, weil der Wettbewerb um einen der wenigen Plätze höher ist. Heute würden manchmal „ein paar mehr junge Frauen“, akzeptiert, da es aufgrund der vielen anderen Möglichkeiten und der offenen Grenzen weniger leicht sei, junge Männer zu finden, die bereit sind, Theologie zu studieren.

Die Kirche in Theorie und Praxis

Zuzanna Flizowska arbeitet als Architektin in einem Museum in Rom und ist auch Geschäftsführerin von *Voices of Faith*. In ihrem Heimatland Polen scheint es für ihre Generation nur zwei Möglichkeiten zu geben, mit der katholischen Kirche umzugehen: den Status quo zu akzeptieren oder die Kirche zu verlassen. *Voices of Faith* will den dritten Weg zeigen: Verantwortung übernehmen und das Schweigen überwinden.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet, Frauen zu befähigen, mehr Führungspositionen einzunehmen. Dieser Wunsch basiert auf dem Glauben, dass in einer prophetischen Gemeinde alle Stimmen gehört werden sollten. Theoretisch sind Frauen und Männer in Christus Jesus gleich, und alle sind eins in Gott. Die Kirchenführer sind aufgerufen, den Machtmodellen der Welt nicht zu folgen. Eine Gruppe, die nicht an der Macht teilnehmen kann, wird jedoch nicht als gleichberechtigt angesehen. Motiviert durch ihren Glauben arbeiten katholische Frauen sowohl am Rande der Gesellschaft als auch als Schriftstellerinnen, Theologinnen und geistliche Beraterinnen, obwohl ihre Erfahrungen und Weisheiten in den Entscheidungsstrukturen der Kirche nicht berücksichtigt werden.

In ihrem Vortrag „Globale Teilhabe schaffen: neue Strategien für die Inklusion“ sprach Zuzanna Flizowska über den ersten Schritt, den *Voices of Faith* unternommen hat, um Frauen im Vatikan sichtbar zu machen: die Veranstaltung eines Internationalen Frauentag innerhalb der Mauern des Vatikan. Um einen globalen Wandel in der katholischen Mentalität und der Art der Teilhabe zu bewirken, hat *Voices of Faith* die Website <http://www.overcomingsilence.com> ins Leben gerufen, auf der Frauen und Männer, die diese Ziele verfolgen, ihr Foto mit einer Botschaft hochladen können.

Zwei Ziele ist das Stimmrecht für Frauen in zukünftigen Synoden und mehr Führungspositionen für Frauen im Vatikan. Da im Moment religiöse Männer das Wahlrecht haben, kann es keinen Einwand dagegen geben, dass auch religiöse Frauen es bekommen. In der Verwaltung des Vatikan werden Frauen zu Unterstaatssekretärinnen ernannt, und da ein nicht ordiniertes Mann für eine der höchsten Positionen gewählt werden kann, sollte der Weg für diejenigen Frauen frei sein, die über die entsprechenden Fähigkeiten und den Glauben verfügen, um die unsichtbare Decke des Vatikans zu durchbrechen. Das dritte Ziel ist ein globaler Beratungsprozess: ein offizieller Veränderungsprozess. Bildung ist wichtig, um ein anderes Denken über die Kirche und die Macht in der Kirche zu fördern.

Zuzanna Flizowska hat die Botschaften, die Menschen mit ihren Fotos zum Thema "Überwindung der Stille" auf der Webseite von *Voices of Faith* hochladen, analysiert. Sie werden durch zeitgenössische Werte (Vielfalt, Menschenrechte, Dezentralisierung der Macht) und historische Argumente motiviert. Das einfachste und vielleicht mächtigste Argument ist jedoch unser Glaube: Wir sind alle gleichwertig getauft.

Lebhafter Applaus folgte auf ihren Vortrag. Es wurden Fragen hinsichtlich einer bewussten Personalpolitik zur Unterstützung von Minderheiten und zur Notwendigkeit der Unterstützung von Frauen gestellt, die Vorreiterinnen in neuen Bereichen sind. Zuzanna Flizowska beantwortete eine Frage zur Macht mit: „Wir müssen über die Kirche ohne hierarchisches Modell nachdenken. Wie können wir einen christlichen Weg finden, um aus der Logik der Macht herauszukommen?“

Frauen tragen zur Kirche bei

Regina Heyder, Dozentin an der Universität Mainz, arbeitet an dem Projekt „Geschichte der internationalen Bewegung christlicher Frauen“. In ihrem Vortrag „Frauen in der Geschichte“ wies sie darauf hin, dass Frauen oft die Lücken gefüllt hatten, sie waren Lückenbüßerinnen. Im Kreis um Hieronymus, dem Übersetzer der Vulgata, galten Frauen als zweite Wahl, und doch waren es Frauen, Marcella lernte zum Beispiel Hebräisch, die die Übersetzung der Werke des Hieronymus in andere Sprachen unterstützten und theologische Gespräche mit ihm führten. Im Mittelalter wurde die Äbtissin Héloïse, bekannt für ihre Beziehung zu Abélard, von diesen Freundinnen des Hieronymus inspiriert. Heloise und ihre Schwestern studierten auch die Sprache der Bibel, und als Heloise dachte, dass die Regel des Benedikt nicht zu ihren Nonnen passte, wurde eine neue Regel für ihre Gemeinschaft erfunden. Im 17. Jahrhundert eröffnete eine Frau, Mary Ward, Schulen für die Ausbildung von Mädchen.

Während der industriellen Revolution wurden Frauen in Ordensgemeinschaften aktiv, die in armen Gebieten, Krankenhäusern, Schulen usw. arbeiteten. Dieses Beispiel für religiöse Frauen, die in der Gesellschaft arbeiteten, war für katholische Frauen inspirierend und zeigte, dass sie nicht nur auf Ehe und Mutterschaft beschränkt waren.

Regina Heyders letzte historische Forschung betrifft Frauen und das Zweite Vatikanische Konzil. Frauen wurden aktiv als Laienhörerinnen und Übermittlerinnen der Nachrichten. Sie forderten eine Liturgie im Volksmund und hatten auch Einfluss auf andere Bereiche. Sie betonten, dass, wenn Laien gehört werden sollen, auch Frauen willkommen sein sollten, und sie selbst waren so gut organisiert, dass sie auf Nachfrage sofort Teilnehmerinnen für die Beratungen bereitstellen konnten. Es sei an der Zeit, sagt Regina Heyder, den Unterschied zu erkennen, den Frauen gemacht haben.

In der anschließenden Fragerunde wurde erwähnt, dass Kirchengebäude für andere Aktivitäten als nur für die Sonntagsgottesdienste offen sein sollten, um die ganze Arbeit, an der die Kirche beteiligt ist, und alle Menschen, die von ihrem Glauben motiviert sind, abzubilden.

Auch wurde über den Begriff „Laien“ diskutiert. In den meisten Sprachen steht das Wort „Laie“ für jemanden, der nicht über die notwendigen Fähigkeiten verfügt. Aber in Bezug auf unseren Glauben sind wir gleichberechtigt, da wir alle getauft sind. Die Weihe sagt nichts über unsere Fähigkeiten oder über unsere Beziehung zur Weisheit des Heiligen Geistes aus. In den Reflexionsgruppen wurde deutlich, dass überall der Platz der Frauen von der Entscheidung des Priesters oder des Bischofs abhängig ist. Wir sollten über die Kriterien und Funktionen ihrer Position nachdenken.

Frauen sind im Dialog

In der Zusammenfassung befand Tina Beattie für positiv, dass wir aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bedürfnissen kommen. Wie können wir Gemeinsamkeiten erkennen und gleichzeitig Raum für Unterschiede schaffen? Sie fand es sehr inspirierend, wie Frauen in der Geschichte die Chancen ihrer Zeit genutzt haben, ebenso gaben auch die teilnehmenden Frauen in den Workshops dieser Konferenz viele Anregungen und Impulse. Dadurch fühle sie sich weniger allein in ihrem wirken.

Sie untersuchte, wie Frauen einen Dialog führen: sie sprechen von Herzen zu Herzen und streiten nicht über feine theologische Punkte. Sie sind in der Lage, so weise wie Schlangen und so unschuldig wie Tauben zu sein. Abschließend zeigte sie Bilder aus dem Mittelalter mit Frauen, Schlangen und Tauben in zentralen Rollen - und schöner Umgebung.

Diese Studientage haben uns viel zu denken gegeben, nicht nur über die Stellung der Frau, sondern vor allem über das Wesen der Kirche. Auch die Teilnehmerinnen - und darunter waren Menschen aus Ghana, Indonesien und den Vereinigten Staaten - konnten die schöne Kirche des Klosters, die Spiritualität der Workshops, den Austausch mit Frauen aus ganz Europa, die interessante Reise nach Brasov in den Südkarpaten, und nicht zuletzt den Andante-Gottesdienst, zu dem alle beitragen konnten, genießen!

Autorin:

Joanne Seldenrath, Mitglied des Andante Koordinationskomitees (2016-2019)